

# Täglicher Ammelemähl

Autor(en): **Meier, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1908)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

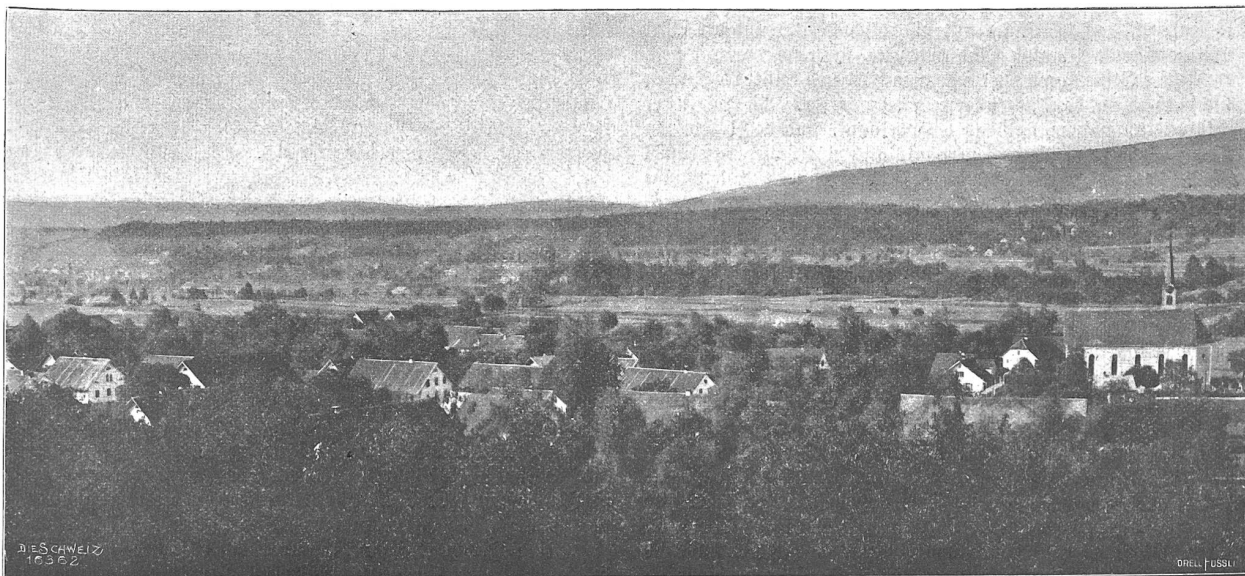
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572349>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Dorf Tägerig im Aargau.

## Täglicher Ammelemähl.

Nachdruck verboten.

Die Annullungfabrikation in Tägerig, eine im Abgang begriffene Hausindustrie.

In Freiländer Mundart, mit elf Abbildungen nach photographischen Aufnahmen von J. Rogg, Bremgarten.

**F**schwachi Halbstand i-charet Melge — we mr vo Brängarte noh chund — gseh mr linggs obe, vo dr Landtroß us, Tägerig. (We mr de Name rächt wil usspräche, muß mr 's Mul echli voll näh und den echli orli täre. Rede wi d'Variser oder d'Sachse, so glaitig, wär grad läg). 's ist es zimlich es großes Puredorf mit jächs, sibehundert Zwonere, mit schöne Matte, Aecheren und Obsbäume drum ume und vil Wald obedra und mit ere Ghile und uf dr Ghilen obe e spizige Turn, wo ami g'nappet, wenn 's lütid. Ano Sibenedrißgi ist fast 's ganz Dorf abbrännt. Dozmol händ aber d' Täglicher no e ke Ghile g'ha, nur oben im Dorf e Chapele und e birchige Ruete drin, wo ami de Sigerst demit d' Bueben ustätschd haig und wo bis a d' Himlezen ue'gange seig. Die nähere Hüser haifid Algier; worum, wais i neeb, wohrscheinli wils ussen am Dorf liggid, wie französisch Algier ussen a Frankrich. Der under Tail vom Dorf, vo dr Algier ewegg zu dr Ghile und durhindere lthd fast tupfebe, der ober Tail zi-ed si im Dorfbach noh duruf gäg em Berg ue. Fast zoberst im Dorf stohd am ene Wäg, wo i Bruedermatthau ue füert — vor guet feufhundert Johre hed's z' Tägerig no Waldbrueder g'ha — es großes Purehus, wo ami die Herre vo Melge früener G'richt g'ha haigid drin. Apercoboh! Zu säber Zit haig mr ami d' Schölme no usg'hänkt a de Galgen ue. De Galge ist eppe zäh Minute hinden am Dorf g'stande, hert an euser Galgematt a. De letschd, wo i' usg'hänkt haigid, seig e Noßschölm gsi. — Wo de Bach is Dorf ie chund, stohd en alti Müli und hinde dra, am Bach noh, ganz ime Ehrache hind, ist en alte Stabbruch, wo 's Müllers ami Sandstai usetoh händ. Oben a dr Müli, ime chline Hus inn, ist i den erste Johre, won i ha müezen i d' Schuel — 's werd jez de bald vi-erzg Johr si sidr — e Pasimänter dehaime gsi, und de hed de ganz liblang Tag a sim Stuel pasimäntet. Si Nocher hed g'haife Gregor, mr hed em aber nor g'said de Gorix. Wo dem händ d' Lüt ami g'said, er studier am ebige Lauf ume und er haig im Tern inn e Verchlag mit alerhand Näderlene drin, 's fehli nümmen vil, so wär der ebig Lauf fertig. Er ist langis Zit mit ere Noßguttere im Land umezoge und hed es hölzigs Rädli drin g'ha. 's ist g'hanget drin inn und so groß gsi,

daß 's ämel niemet hetti chönnen use näh, oni zerst d' Guttere zverschloh. De Gorix hed aber welle ha, er wel das Rädli usenand tue und wider zsäme machen i dr Gutteren inn, wen em aine ne Franke gäb. D' Guttere mües em nid verheite. Eb ers wörkli g'macht hed und win ers g'macht hed, han i ni-e g'seh und ä ni-e g'hört säge. — Unden a's Gorixe, atgetli unden a dr Müli, stohd es Hus, 's Uereche — mr said ene jez aber scho sid vile Johre 's Richters, wil aine von ene Bezirksrichter worden ist — händ drin zu säber Zit e Noßhoorfabrik tribe. Si händ aber ä no puret und g'ammelemählet und mit Lade g'handlet. D' Lade händ i' ami us de Länderen innen use lo cho, dur d' Müß ab bis uf Melgen abe. Deet händ se i' de usg'lade, mänge, mänge Flooz, numen as ich wais, und händ i' de uf der Achs haig'füert. Ginden im Dorf ischd e Famili gsi, si händ im alte Bürgerregister und just ä de Zuename g'ha Kerzenmanns, und ganz unde, a dr Landtroß unden aini, mer hed ene nume g'said 's Säupfesiüiders. Eb di obere Cherze und di undere Säupfi g'fabriziert händ, chönnt i uf Ehr nid säge; 's wird aber öppis so gsi si. Meer und vil ander Lüt im Dorf händ im Strau g'schaffet, mr händ Halmen usg'haue, g'flochte, — Sibehälmligs, Toppel, Ring, Zaggli — und ufblüekt, d. h. mit ere braite, flache, möschige Nodle und eme g'schwäblete Halm Eggli g'macht uf-schwarzes Flächt, de Kugel um e halb Bage 's Stück (24 Gl) und Näbetsteck um acht bis zäh Rappe bis spot i d' Nacht ie im Winter, mängist di ganz Nacht dur, wemr de Raft usg'ha hed, bim e Neolinampeli zue, wo g'roche hed, daß mr am andere Tag no d' Nase voll Rueß g'ha hed drvo. Jez tät mr da nümmen ushalte. Ist ais gäg de zähne, ölfen äne am Tisch eppen einist ig'nuekt, so händ i' aim ussem e-Tüppi use mit zue Fingere Wasser is G'sicht g'sprügt. De mängist, as mer ehnder lang hätt selle wach blibe, ist ä de Nasegranz hättet worde oder grad e Psalmer, oder mr hed afo singe, oder 's sind G'schichte verzelt worde vom Dorfhund, vom Bulverfauel und derigem G'paiserzüg, daß 's aim g'schüüzelet hed und daß mr d' Bai schier uezoge hed und fast nümmen elai hed törfen uf der Ofen ue, si go wärme ober is Bett, verschwige de verufe. Ich es dusen e

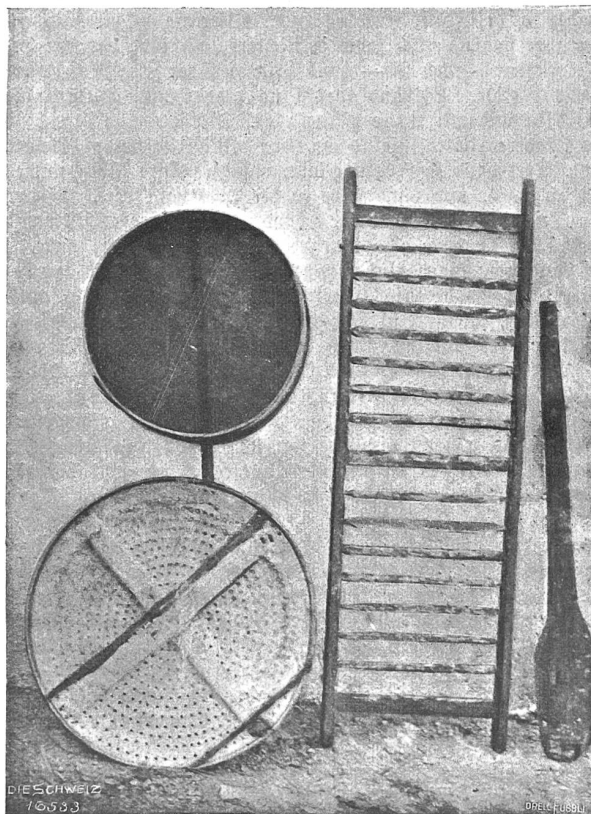
jo halt gsi, daß 's Fiiüre fast nüü b'schaffe hed und der Ofen und de Chouft gli asoh händ verchalte, so ist eppedie grad noch em Aesse e Glüetpfanne oder e steinige Hase voll Glüet i d' Stuben wie oder under de Tisch undere g'stellt worde. Wil Lüt i der Stuben inn und mängst no e Hobelbank, und de Zumberma uf der Stör bis z' Nacht am nüni, alls schön zue, daß ämel jo kes früisches Lüftli hett chönnen ie, de Tag us e Glüetpfanne und z' Nacht Neolinlechter: da gid es Toust und ist a'jund! No, mr sind ämel no do! Und e Verdienst ist gsi! I chas aim säge, 's hed aine müße chönnen ufbüeze wi g'häret und er hed müßen Ernst ha, wen er in ere Stund es Stücti Kugel hed welle möge. Da hed Gälb g'geh is Hus, jo, sovil, daß e Tail mängst anstatt es ganzes Brod nur es halbs händ vermöge so z' hole oder nur es Viertel!

Es paar Pure händ Johr us, Johr i näbem Pure zue g'ammelemählet. Jez aber ist nur no e Part, wo Ammelemähl macht. Zum Ammelemähl brucht 's z' Tägerig halt Frucht, und dere wird eben jez nümme gar vil pflanzet, mr hed jez meh uff Pflanzfueter ie. Früener aber isch es anderst gsi; do hed 's uf em Bälgl uffen am Dorf und gäg der Müß abe und uf der Bälgl hinden am Dorf, gägem G'haide-Mai hindere, all Johr Frucht g'ha, ai Acher am anderen a. D' Lüt händ do aber ä no sälber bachtet, und der ärmst Teufel hed chönnen sis z' Müli lo mahle und Brod mache, g'äfigs, mr hätt si mängst fast möge z'tod ässe dra, und Öpfel-Wähe, Bire-Wähe, Zwäitschge-Wähe, Chrud-Wähe, Chäs-Wähe, Bülle-Wähe, uf en iedere Tritt uf der Stäg i d' Kammer ue aini und denn erst no Depselwege aparti für di Chline. Er hed nur möße go Mehri usfläse.

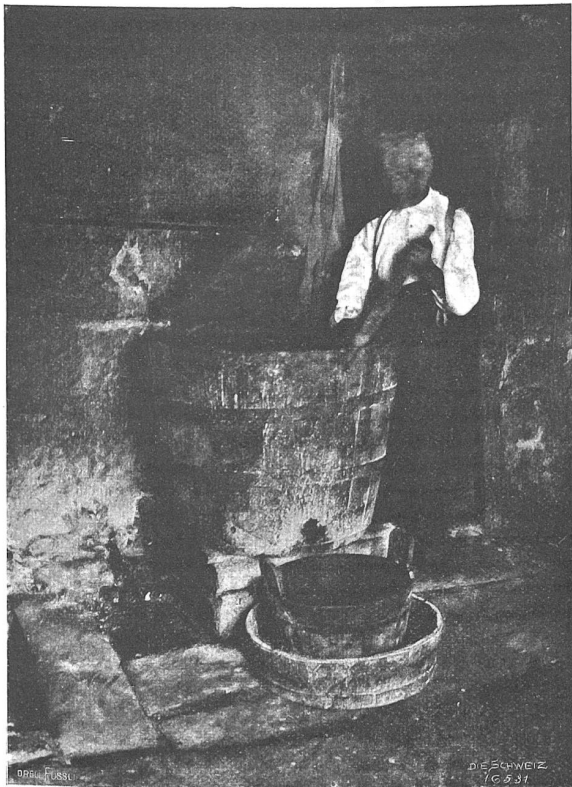
Zu säber Zit händ i' z' Tägerig fast im en iedere Hus inn g'ammelemählet; suft ist wit ume niene g'ammelemählet worde. Wenn und wie das Ammelemählen i euser Gmaind uscho ist, da chöunt aim niemer meh säge und 's stohd ä niene g'schribe; nur sovil ist sicher, daß 's im Dorf scho anno 1678 „Amlemäler“ g'geh hed. Wil jez aber ebe das G'schäft suft nienen anderst vordund „als Hausindustrie“ wie die G'schuelete

faitid und wil zum Zwäute 's Ammelemähl au ned vom enen iedere so chönnit g'macht werde, wi mer 's grad z' Tägerig macht, und zum Tritte, wil 's am Absterbis ame macht und i nächster Zit abgobd — witus 's meest Ammelemähl wird jo jez i de Fabrike und vo Mis g'macht — so wäm mr echli go zueluege, wi das Ammelemähle gohd. Mr gönd do grad is nächst Hus ie, dur 's Tärn i, 's Stägli uf und i 's Hinder-g'halt ie näb dr Chuchi. 's ist zwor echli feister drin und 's g'fehnd drin nid grad us wi im ene Herrestubeli, wo all's e so blangg ist und püglet: 's macht aber nüü. — So, do stönd grad bi dr Tör zue zwo aichtig Stande und en iederi tued zwäuhundert Litter. 's chönnit ä tannig si. 's tüend ä nid all Stande bräzis e sovil wi die zwo, mr hed dere, wo nur e Saum tüend, aber 's gid ä zwäu- und dreisäumigi. Mr g'fehnd ä eppen emol anstatt enere Stande es Petrolisfäzli, won echli chürzer g'macht worden ist. Nu, i aini vo dene zwo Standen ie chömid vier Mäs Cherne, wohlverstande, Cherne vom Chorn. (Mr nimmt frili ä Cherne vo Waiße, aber 's Chorn gid 's besser Ammelemähl). Hed mr nor e chlineri Stande oder es Fäzli, win i vori scho g'leid ha, so laid mr uf ainiß nur drü Sester i, hed mr e größeri, feuf bis sächs und sibe Sester.

Ist d' Frucht i' g'leid, so wird Wasser drüber a g'schüttet, bis 's obe-vör z'jämelauft. Notebeni. Mr laid soft g'wönl am Morgen i. Am trette Tag sohd's i dr Standen inn a-so jäse; 's Wasser wird sur, und 's gid Blöterli und Blotere so groß wi Haselnuß und no größer obe dore, und de Cherne sohd a-so usg'schwälle. Mr schmöckts, wemms jist; es stinkt. Mr macht aber jez no nüü dra, mr lohd 's ruig si, bis die Blöterli i'tümpft sind und de Cherne lind gnuet ist. Da gohd im Summer vier bis feuf Tag, im Winter acht Tag. Mängst nimmt mr — grad im Winter und we mr Seu hed — warms Wasser zum a'mache. De ist de Cherne scho i vier, feuf Tage lind. Mr stellt d' Stande — mr laid ere Amachtande — ä i d' Stuben ie zum Ofen zue. Da gid es guets G'schmäckli, wenn 's so sürelet; ir chönd ech 's tänke! Ist de Cherne lind, so wird er usg'macht, d. h. mitlant dem Wasser us dr Standen usjeg'noh und in e Spüelstanden ieto. Die hed unde, näch am Bode zue, es Loch mit eme Zapfe drin und e Kost vo Wibßbläch mit Böchlene, es möchtid ais bis drü Zündhölzli drdor, und zwo g'eggeti, feuf Santimeter ticki Holzliste unbedvör, chriüzwi' über enand g'leid und fest a'g'macht. Mr cha de Kost i d' Standen iellegen und useneh, wi mr wil. 's Wasser lauft dur de Kost ab, de Chernen aber blibt obe druff ligg. De wird de Zapfen uszoge, 's Wasser abg'loh und uf d' Site g'stellt für d' Seu. Si süßd's gern. Jez schüttet mr wider früisches Wasser über de Chernen a, nimmt es hölzigs Rueder — 's ist eppen e Meter lang — und macht das Büg demit g'hörig underenand. Ist de Chernen usg'wätsche, so zied mr unde de Zapfe wider us, lohd 's Wasser wider ab und gid 's ä no i de Seune. Nochher wird de Cherne g'mahle. Zu dem brucht 's e Mahli. Das sind zwo isig, ligget Walze mit Wirble dra zum Fahre. Di Walze sind 45 cm lang und 20 cm dick; mr lohd i' wider lo abtrehe, wenn i' abg'loffte sind. Früener hed mr hölzigs Walze g'ha, ung'fähr wi an ere Flächtribi, nur größer. Mr cha d' Walze mit emen isige G'wind nächer z'jämetribe oder witer usenandloh. Ueber d' Walzen a ist e hölzigi Truete zum Uffschütte für de Cherne. D' Mahli lihnd uf ere hölzige Trage mit vier g'eggete Baine, wo unbedvör mit bratte Holzliste fest z'jämeg'halte werdidd, daß de Stuel e feste Stand hed. Under d' Tragen undere stellt mr es Trägständli, d. i. es nidere Standli, nur e Echue höch, defür aber echli mede zwee Echue wit, daß de g'mahlug Cherne schön cha drin abefalle. Und denn ist no öppis. Under en iedere Walze ist e Stri-er, d. h. e 2—3 cm bratt, tünni, isigi Echue, i dr Längi no i d' Tragen i'g'loh. Am Stri-er ist e bogeten Fetroht a'g'macht und am Fetroht es isigs G'wicht a'g'hänt, daß de Stri-er graduf blibt. De Stri-er muß halt bim Mahle de Cherne, wo a de Walze chläbt, abstriche und mache, daß er i d' Standen abefallt.



Ammlungfabrikation in Tägerig. Verschiedene Geräte:  
Noßhaarsteb, Kost, Gatter, Rueder.



Ammlungfabrikation in Tägerig. „Näwäsche“ d. h. Auswaschen der aufgeweichten Frucht („Cherne“) mittelst des Rueders.

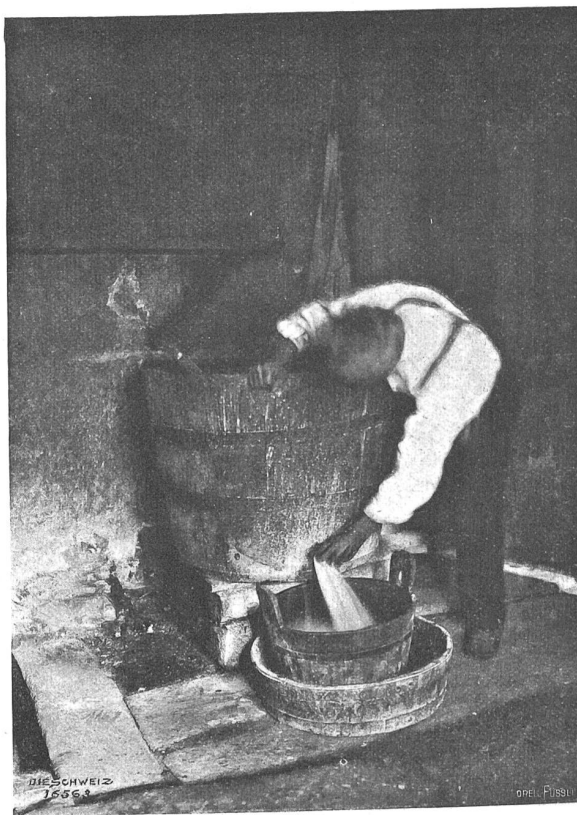
's Mahlen ist e fe G'paf, im Gägetail, 's ist e strängi Arbeit, und 's brucht altinol ire zwee drzue. Bi de hölzige Walze hed mr ami de Cherne zwäumul müße ribe hinder enand, mit den ifige Walzen aber tud 's es a ainist. — Ist de Cherne g'mahle, so wird er wider i d' Spüelstanden ietob, frisches Wasser drüber a g'schüttet und g'spüelt, d. h. mr rüert e wider mit em Rueder und lohd e denn eppe zwo Stund im Wasser waife. Noh di noh gids i dr Standen inn e wißi Brühi, fast wi Milch. Jez laid mr do uf die lerr Stände bi der Prässi zue e hölzige Schrage, wo so lang ist, daß er echli über d' Standen usgohd und uf de Schragen ue es Noßhoorseeb. Da Seeb ist ungföhr 48 cm wit und so fin, daß chum e Biez noble mag dur n es Löchli dur. Ringsum heds e hölzige Rahme, wo eppe 16 cm hoch ist. Wen alls barad ist, lohd mr di wiß Brühi ab und leert si mit eme Züber vorewegg i da Seeb ie. D' Mahlig unden i dr Stände lohd mr si, g'heit wider frisches Wasser dra, rüert, bis 's Wasser milchig ist, zied's ab und leert's is Seeb ie. Nocher wird d'Mahlig no ainist g'spüelt. 's Wasser ist aber jez lüterer, nimmene e so trieb wie 's erst Mol. Jez nimmt mr d'Mahlig mit eme Chübel — de Chalberchübel do ist grad rächt derzue — zu dr Standen us und tud sie i de Trättsack ie. De ist eppe achtevierzg Santimeter lang und sächsefüßzg Santimeter brait und dünn g'schlage; 's ist liechte und g'löchleten Ambelach dra, so-n-en Art Chästuech, wi d' Käser bim Chäse bruchid.

Es brucht zum ene Trättsack eppe e Meter. Da wird aifach i dr Mitti überlaid, dr Längi noh uf bede Site zämebüekt, und de ist de Sack fertig. 's ist ami früener z' Ottebach oben e Wäber g'si, wo dere Trättsack g'macht heb. Ist de Sack g'füllt — 's mag eppe es Sester dri — so wird er verbunden und i di Mutten ieg'laid. Si ist ungför e Schue hoch und zwo Schue wit, mit eme Loch und eme Zapfe drin und tud füßzg bis sächzg Liter. Mr stellt si uf di zwo Standen under dr Prässi, schüttet Wasser über de Trättsack

a bis 's gnueg ist und fohd de da Züg im Sack inn afo würke. Do haifts hinderelike — im größte Winter — und de Sack he und här tröle und mit de Füste fest chnütchen und chnütte, so lang aß 's aine mag verlide. 's lauft de so-n-e wißi Milch zum Sack us. We mr gnueg knäted heb, so zied mr de Zapfen us und lohd d' Milch us dr Mutten i d' Standen ablauffe. Das ist aber erst ais Wasser; 's brucht de no ais, da Züg muß no ainischt usg'wäsche si. Zletst wird de Sack no mit em Schlägel fest ustrückt. Da ist e g'vierte Chloke Holz, vierevierzg Santimeter lang, drißg Santimeter brait und sächzäh Santimeter hoch und oben echli abg'rundet. Obe heb er en Ischnitt, daß de Hebel bräzis drin ine mag. De Hebel und de Schlägel händ fest anenand, si sind zämeg'nagelt. De Hebel ist vo tannigem Holz, grad, vierfantig und so lang, daß er mag es Stuck wit über d' Mutten us. Am vorderenlendi hanget an ere Chettene, wo guet zwo Schue lang ist, e sächzg- bis sibezapfündige Stai zum G'wichte; 's hinderlendi ist in es drüzölfigs, tannigs Stübli i'g'loh, wo vom Bode bis a d' Tili uegohd und a dr Wand fest a'g'macht ist. Mr cha mit em Hebel ue und abe mache, wie bin eren Anti am Sod, und chan e mit em uferenlendi a d'Tili ue hänke, we mr e ned brucht zum Trücke; 's ist hinden aifach e Nagel dur 's Stübli und dur de Hebel dureg'stoße.

Was nach em Ustrücke im Sack inn no zrugblibt, sind nur d'Hütkli vom Cherne, mr laid ene Huble\*). Si sind guet für 's Beh und für d' Seu; ä d' Hüener frässid i' gern. 's Wasser, wo bim Ustrücke ablaufft, lohd mr e Tag lang stoh, daß si 's wiß Züg drin cha seke. Wenn 's Wasser luter worden ist, so schöpft mers ab und g'heits is Gülleloch abe, 's gid gueti Gülle. De schüttet mr frisches Wasser i d' Standen ie, rüert alls wider underenand, schöpft z' Obig oder am Morge 's luter Wasser wider ab, g'heits is Gülleloch abe und wäferet de Räfte i der Standen inn noch emol. Wenn 's lertst luter Wasser abg'schöpft ist, so chumm mr i dr Stände zerft uf

\*) Vom Französischen: houblons?



Ammlungfabrikation in Tägerig. Ablassen des Spülwassers aus der „Spülstände“.



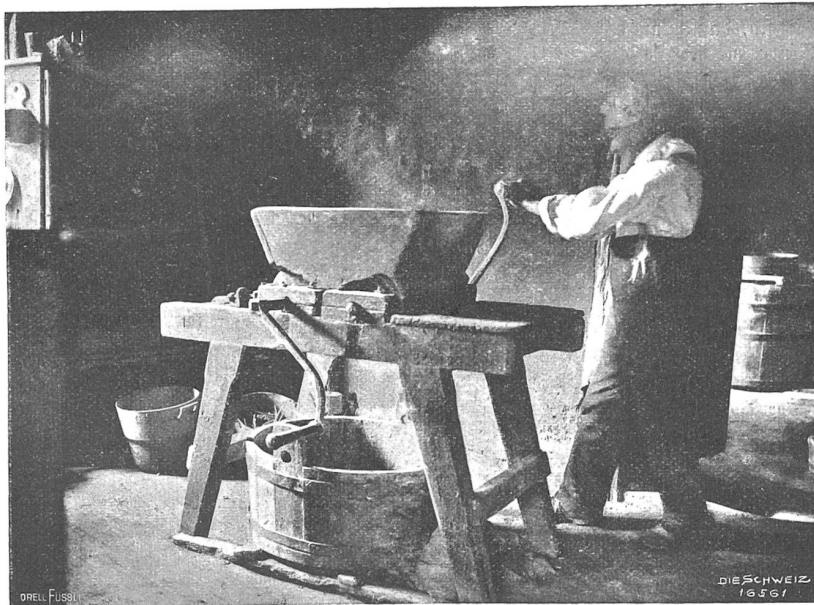
e ticki, wißi Brühi und de uf e feste, herte Bodesag. Er heißt Vorschuß oder Fini und gid 's finft — 's wiß — Ammelemähl. 's ander — da wo obedruff lihbd, gid 's ruch Ammelemähl. Mr cha en iederi Sorten elai ha, chas aber ä zämegeheie. De gids Mittel. I dem Fahl spannt mr de über d' Mutte underem Schlägel es un'blaitks Baeueltuech, g'heit di tick Brühi dri, chraget mit eme Mueltechraker d' Fini am Boden und vo de Tugen ab und g'heits zum andere, schlohbd 's Tuech drüber und trüctks us bis e ke Tropfe meh ablauft. Nach em Ustrücke heb mr im Tuech e feste Stock. De wird no emol überladen i G'vienti, de werdid d' Mendi dervo ab'broche, bis de Stock e Gattig heb wi ne Würfel. Mer laid di ab'brochne Stück druf, schlohbd 's Tuech wider drüber und trüct noch emol us. Nochrär wird de ganz Stock vo Hand und noch em Mugemäs i g'vienti Stück 'broche. Si sind ungsfohr sibezäh Santimeter lang, sächzäh Santimeter höch und sächzäh Santimeter breit. Mr lohd f' guet ustrochne, im Winter uf em Chouft obe, im Summer uf der Holzbig am Hus a, grad vor de Stubepfisteren uf und laid f' aittwäders uf e Sack ober uf Gätter. Die machid e Gattig win es Laiterli, nur daß bi de Gättere d' Spränzel näher binenand zue und flach sind. Im Winter gohds acht bis zäh Tag, bis d' Stückli ustrochnet sind. Wenn f' esä uffenume troch sind und fest, so schabet mr d' Rinden ab — 's hocet halt ami währet em Teere ä Staub a d' Stückli äne — tued Wasser a d' Abschabete, macht si tünn, tued si is Tuech ie und trüct di underem Schlägel no ainist us. De wird d' Abschabete wider teeret. Sind d' Stückli guet us'teeret, so verbricht mr f' i chlineri Stück; sie lönd gern. Zleist verfallt und verbojnet alls zu ganz chline Möcklene. De ist 's Ammelemähl fertig. 's ist aigetli kes Mähl, 's sind wie gsaid nur Brosmen und Brösmeli. Mr fasset f' in e Ständen ie oder in e Sack und fahrt demit ab, so gli as mr cha.

Macht mr zwäuerlei Ammelemähl — wißes und ruches — so macht mr 's wie bim Mittel, nur heb mr de mit em Ustrücken und Teere toppleti Arbet.

Jenachdem ainen Abfaz heb mit em Ammelemähl, ammelemählet er zwäu-, drü-, viermol i dr Wuche, 's heds ä scho g'geh, daß aine zwäumol heb müssen ammelemählen i ain Tag. Do münd de grad uf ainist zwo Stände voll i g'laid werde. Die wo zwäumol ammelemählid i dr Wuche, münd all Wuche zwo Stände voll i'legge, aini hütt, aini am en andere Tag und so furt, jenachdem aine, wi g' laid, Abfaz heb. Mänge heb ami nid emol gnueng aigni Frucht g'ha zum

Ammelemähle, er heb no müssen an anderen Orte luege Frucht ufzschaffe. 's ist z' Tägerig scho Frucht verammelemählet worde, wo wit im Züripiet usse g'wachsen ist, gäge Bülsch use.

Mängen arme Ma ist dur 's Ammelemählen uscho und heds zu öppis 'brocht. Er heb aber übel müsse lide, bis er g'ammelemählet g'ha heb und im Ammelemähl wider ab gfi ist. En iedere heb ebe fi Waar sälber müsse luege zverfergge. Wo 's Ammelemählen aber no guet 'gangen ist, ich es aber no nid so ring gft z'raife wie hüttiges Tags; 's heb no keni Sjepahne g'ha und Trammi und Luzibeth, 's heb alls müsse z' Fueß gmacht werde. En iedere, wo g'raist ist mit Ammelemähl, heb sis Revier g'ha wie de Guggen, und ist ainen im anderen i sis Revier ietrampet, so heb em dije wüest glaid und heb em dra gfinnet. 's ist Mannevolch und Wibervolch g'raist: 's Wibervolch meh i dr Nächti noh, i 's Studeland use, i 's Siggital abe, i 's Studeland use, oder uf Birmistorf und Gäbistorf zue und is Frichtal abe, 's Mannevolch meh i d' Witi, i 's Züripiet ue, i 's Luzernerpiet ie, uf Zofigon ue, gäge Basel abe oder gäge Bern und bis is Wältsch ie. 's Wibervolch heb 's Ammelemähl in ere Schibezainen inn uf em Chopf obe traid, sächzäh bis sibezäh Pfund uf ainist, und uf em Ammelemähl händ f' no es chlis Wögli g'ha zum Uswäge. Sez wär si eufes Wibervolch nümme g'wännt, öppis uf em Chopf z' träge. Dozmol heb mr aber nüd anders g'wüft. 's Wibervolch heb ufem Chopf 's Wasser vom Brunnen i d' Ruchi ie traid, ganz Gelten und Chupferzüber voll, Gelte voll Gülle und de Husmuni ufs Fäld use i de Bohnebläg use; fi händ Bordene Holz uf em Chopf traid, 's Messen i dr Zainen inn uf 's Feld, halb Stund wit, Depfel und Bire abem Fäld hai i Chäller ie, ganz Zaine voll — mr hätti kes Obs, wo mr heb wellen ichällere, lo haifüere, mr hetti gmaint, 's tät em schade. So ne Zaine voll Biren oder Depfel händ eufi Wiber und Mailli uf em Chopf traid holops, fi händ d' Zaine nid emol müsse hebe und d' Gelten und d' Züber, nur erpen unde eckli am Rand. Das ene de Chöpf nid wer zu heb, händ f' aifach e „Ring“, d. i. es tüechigs Polster, wo mit Spreuere g'füllt gfi ist, underlaid. Si händ do no Züppen a g'ha und Gschöppen und lang Schüben und nider Schue und Stumpsholen im Summer — dere Strumpfrohr oni Vorsüeh, g'wobnig oder g'lismet vo gälwizem Wulegarn — im Winter Winterstrümpf mit Vorsüeh. Uf em Chopf obe a de Sunntige Chappe mit eme glatte Bode hindevör, wie ne Zittafelen am Zit, und drundervöre händ f' zwo Züpfle lo lampe, wo n ene fast 'gange sind bis a d' Förselen abe. 's Mannevolch heb afangs de drizger Johre — wenn f' mit em Ammelemähl furt sind — g'fälglet Chraghosen a g'ha von wißem Wulestoff, ai Falge hert a der anderen a, Hofe, wo 'gange sind bis zu de Chnüene und wo f' a de Chnüene händ müsse binde mit eme Rieme, und wiß, lüntschi Müge und grofi Libli drüber a, so lang wi d' Müge. (De Lüntsch ist gfi wie Derliger, aber de fi ni Waar). Uf em bloße Lib händ f' Göllehämmli traid, oni Chräge, mit witen Grmle und schmale Bristlene; de, wenn 's halt gfi ist, grofi, wuligi g'wobnigi Halstüecher, wi d' Schwarzwälder. (Dihaim händ f' a de Sunntige Galaggeröck traid und roti Libli mit drei Schlige, aine über de Mugge und zwe uf der Site, und schwarz Wulhüet mit großen Umlaufe und drunder e wißi baeligi Büselichappe). Statt Bodine oder Schmierichuene, wi mr jez heb, händ f' Plochsue traid mit Ringgen und Rieme dra zum Itue oder Wäschsue, nideri Schue zum Binde, mit Chagenägle vor über e Spiz und statt de baelige oder wulige Socken und Strümpfe Strümpf vo grau 'blaittem, rauem Garn oder Nödliger (Der-



Ammlungfabrikation in Tägerig. „Mähl“, d. h. Mahlen der ausgewaschenen Frucht („Cherne“).



Ammlungfabrikation in Tägerig. Auspressen der Ammlung.

ligerstrümpf, wi mr ä no g'said hed) vo grobem, wuligen Tüech und wo de Schnider hed müsse mache, und Ueberstrümpf. Wer keni Strümpf g'ha hed, hed Fueßklumpen um d' Füëß ume g'macht. 's hed ä Mannevold g'geh, 's ist im Summer barfiß g'loffe, barfiß mit em Ammelemähl go hufiere, mit ere wiße Bözzelichappen uf em Chopf. (Di alte Manne händ zu säber Zit ä no Jöppf g'ha hinden am Chopf).

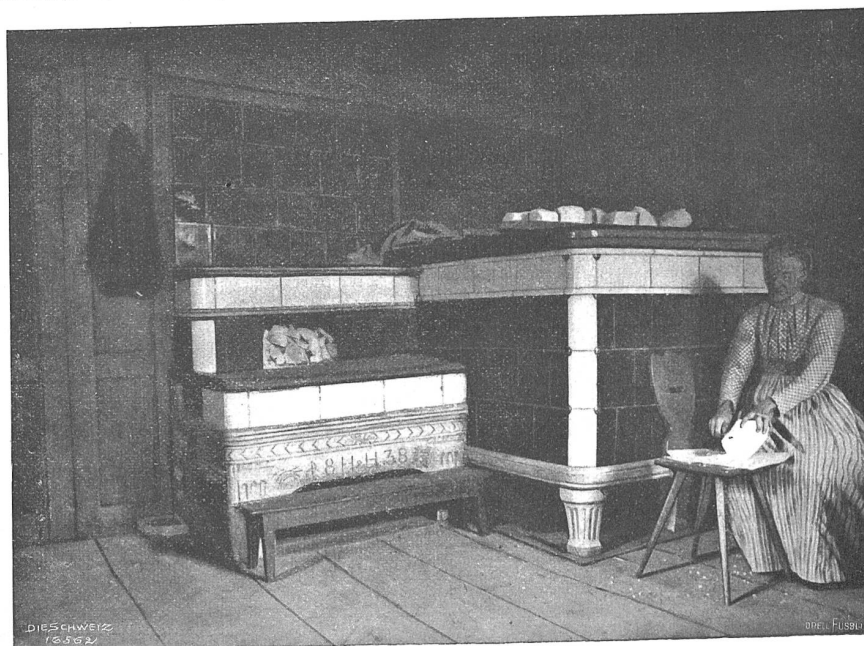
's Ammelemähl händ f' i zwo Bündle traid, aine vorabe, aine hindenabe, wi d' Schwarzwäber G'sömfräue und Näckholberbeerimanne, oder am Rügge hind, uf eme Näf obe, aine bis anderhalbe Zäntner, und sind demit sächs und sibe Stund wit g'loffe. Mr hed halt do no starch Lüt g'ha, Lüt, wo de no anderst händ möge träge weder die vo hüttiges Tags. 's hed ä dere g'geh, wo 's Ammelemähl uf e Stoßbähren ueg'lade und vor enen äne g'stoße händ, zwo Zäntner und no meh. Ich sälber ha no aine k'ännt, wo f' g'said händ von em, er haig zwo bis drei Zäntner Ammelemähl uf e Stoßbähren ueg'noh und seig demit uf Zoffigen und Bern ue g'raist und de no barfiß. Spöter sind de di zwäurädrige Chären uscho; de sind e Tail mit em Charen usg'ruckt. Im sibezähnte Johrhundert sind ami vo Luzern innen use uf dr Nüz Güeterischiff cho z' fahre, wo Raife g'macht händ bis uf Basel abe. Mit dene sind den ä mä-nigst vo Melgen us euf Ammelemähler durab g' fahre, der aint mit eme Stumpen Ammelemähl, der ander mit e paar Zäntnere. Was de 's Raife mit Ammelemähl überhaupt anbelangt, so ist mr eppen am Morge so um di ais furt und hed eppen es paar für Schniz oder Bire und es Gütterli Bränz im Wuesen inn mit ain g'noh, daß mr underwägs öppis z' ässe und z' trinke g'ha hed und nid hed müssen ichere. Dozmol hed mr zum z' Morge no Haber-suppe g' ässe oder e schlägelticki Hörbdöpfeluppe oder e Mählsuppe. Nie oder wunderfäkten ist es Kafi

uf de Tisch cho, 's ist z' tür gfi, es Pfund hed vier alti Franke kost. S de Wirtshüfere hed mr si nid starch verhöstiget; en iedere hed sini Hüser g'ha, won er g'wüßt hed, daß 's öppis z' ässe oder z' trinke gib, z' Mittag oder z' Nacht, 'oder wo suft eppen e Schoppen useluegt oder wo mr cha über-nachte, hunderhaitli wenn aine oder aini no öppis g'wüßt hed z' brichte vo do und do här. Es Bodänt hed mr e kais müsse löße und mr hed nid müssen Angst ha, 's chöm e Landjäger umen en Eggen ume z' springe und ain cho abriuele, wo mr 's Bodänt haig, und aint träue, mr müß mit em zum Amme, we mr kes haigi.

's Wiberbold ist meh für ander go hufiere, und hed de am e Pfund Ammelemähl zwo bis seuf Santine g'ha.

Sez chönnt aine no froge, i wem daß de di Täglicher Ammelemähler 's Ammelemähl brocht händ. Do sind gueti Chunde gfi d' Buechbinder, d' Buechtrucker, d' Tabizierer, d' Zigarrefabrikanten im Seetal äne, d' Wäber und d' Banelesfabrike und de halt b' funders ä di große Pure und all die, wo händ müsse Chlaister ha oder

wo händ müsse Steri oder Chläri a'mache und wo Gwand z' Stärke g'ha händ. D' Wiber händ halt zu säber Zit no alls sälber 'glättet, und si händ nid chönne zun ere Glätterer springe, wen es Hömmli oder suft öppis hed selle 'glättet si. Si händ ä no meh und anders Gwand z' stärken und z' glätte g'ha, weder. as mr jez stärkt und glättet. Mr hed nid nur Hämberbrüß und Brisli und Hömmli bündel g' stärkt und 'glättet, ä die ganzen Ermel a de Wiberhömmelene, de no Schübe, Chrattezwähli und Tüecher über Zaine, wo mr ami drin 's Messen uf 's Fäld use traid hed. Vom Glättbrätt hed mr nüd g'wüßt und vo Cholise. Mr hed es alts Lintuech oder ä gar nüd uf e Tisch oder uf e Chouft g'laid und druff 'glättet und hed zum Glätte hohli Glättise g'ha mit eme Stai drin oder emen Ise, wo grad i d' Höhli ie 'paffet hed und wo mr z' erst im Für inn hed müsse haif mache. So Purewiber, wo im Johr nur zwäu und drii Mol händ chönne wäsche — im Hustage, nach em Heuet und im Herbst — und wo 's denn ami vil z' säme'geh hed,



Ammlungfabrikation in Tägerig. Dörren und Schaben der Ammlungstöckli.



Ammlungfabrikation in Tägerig. Sauterer mit „Mäf“.

händ de ganz Tag chönne de Seuhafe ob ha und drunder füre, daß s' immer e haibe Stai g'ha händ zum Glätte. Zum Stärke händ d' Wiber wifes, fins Ammelemähl g'noh, di andere, d' Wäber, d' Buechbinder, d' Bauelefabrike u. s. w. händ nur 'ruchs kauft. Die, wo z' Tägerig jez no ammelemählid, chönd nur no Ammelemähl liferen i d' Zigarrefabrike z' Bonischwil, z' Bäuel, z' Kinech und z' Mänzike. So guet as aber aisti eufen Ammelemählern ihres Ammelemähl gfi ist, und so begärt ab 's gfi ist, so wais i doch nüid dervo, das vo Tägerig us ainist Ammelemähl an en Usstellig g'schickt worde seig oder das aine von ene en Uszeichnig oder e Medalie oder en Ehremäldig oder fust es Brämi übercho haigt; aber da wais i, das enen ami nohg'rüest worden ist:

Ammelemähler,  
Chernestäbler,  
Schübelischiffer,  
Hofeschiffer.

Zum Schluß muß i no öppis derzue seke, wo mr mit Schwigeri g'said hed. Si hed g'said, 's seig ami zu der Zit, wo si no haig müssen i d' Schuel — 's wird jez eppe sibezg Johr si fider — all Früelig en ältere Ma uf Bosmel cho (wo si dihaiten ist) us em Luzernerpiet innen use, de haig ami i de Pure Ammelemähl g'macht vo Hörböpfle. Si haiged em ami d' Hörböpfel derzueg'geh; de seig er mit dene Hörböpfle oben a d' Undermüht ue g'gange, zum Veltbrunnen ue und haig de deet Ammelemähl drus g'macht. Wi das aber g'gange seig, chön si nid säge; si wüß nur no, das er en Aperat bin em g'ha haig. Mr haig aber das Hörböpfelmähl nur 'brucht, we mr haig wellen abgänti Waar stärke, z. B. farbig Schübe.

NB. I möcht de bi dene Herretamen und Fräulein und Zumpferen und Herre, wo di Biltli g'schaid oder scho g'schaut händ, höfli agghalte ha, si selid de gfeligt ais Lug zuetrückde, wen bi Sauterer d' Hömmlichräge nid e so uffstellid, wi 's bim Mannenbold früener vor altem Mode gfi ischd und wenss überhaupt in der Klaidig nid uss Lüppli und Höörli genau so

stimmt, wis im Ufsatz g'schriben stohd. Chönnt aine z' Tägerig im ganze Dorf omelauffe und ali Hüjer absueche und vo z' underischd bis z' oberst is Hus ue under de hohl Ziegel ue, er funt e kes Paar Bächschue meh oder e Gasaggerock oder es rote Libli oder es Paar Chraghose, d' Wiber händ da alt Züg scho lang g'schliffen und Hööli und Mokli drus lo mache für di chline Buebe, wenn 's di Totne nid eppe no fälber met ene g'gnoh händ i Totebaum ie. — G'fallid aber di Helgli ä so i de Läfere, so freut's mi, und i wil gern für see und für mee i dene tante, wo i der Sach Dank verdienet händ, nämli im Herr Viziamme Rogg z' Brängarte, wo alls abfotografiert hed und im Herr E. Merian am gleichen Ort, wo g'macht hed, daß g'fotografiert worden escht, und de b'sunders no i dene guete Lüte, wo d' Biltli i d' „Schweiz“ ieto händ.

S. Meier, Zonen.

## — Beate —

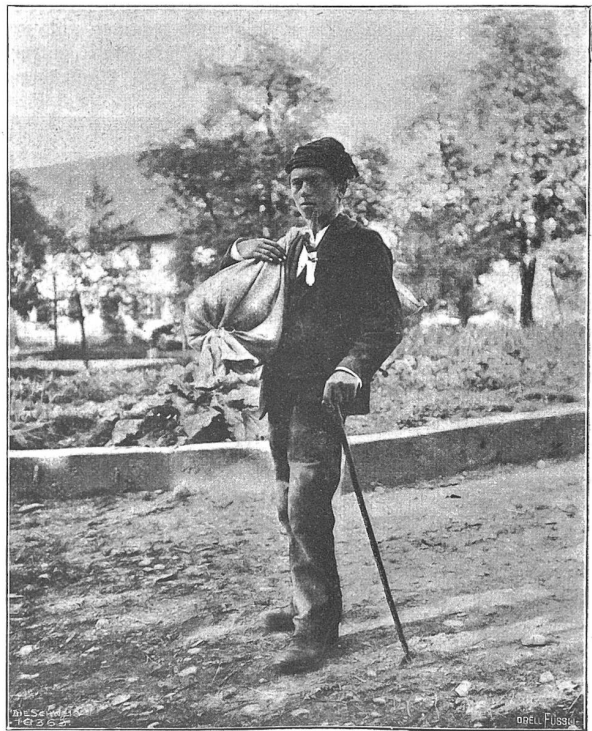
Novellistische Studie von Max Müller, St. Gallen.

(Fortsetzung und Schluß).

Nachdruck verboten.

Dann kamen die Mädchen an die Reihe, die alle drei mit Ausnahme Beate's ganz nette Stimmchen hatten. Sie sangen zweistimmig, zwei Sopran und eine Alt, ein französisches Liebeslied, das sie heimlich gelernt. Sie entschuldigten sich zwar, sie wüßten sonst kein anderes. Dieses Lied aber bildete mit den Höhepunkt dieses schönen Tages, vielleicht ihrer ganzen Jugend. War es doch nichts anderes als der in ein höheres Dasein, in eine feinere Materie umgesetzte Augenblick, den sie eben lebten, in dem sie atmeten. Die Metamorphose des sinnlichen Scheines in das innerliche Sein der Kunst.

Nur an der Stelle, wo Beate saß, war es still. Sie ließ stumm ihren weißen Arm in die kühle Flut hängen und das Wasser durch die Finger gleiten. Weltverloren, weltvergessen saß sie da. Niemand sprach mehr mit ihr, redete ihr zu, mitzufingen im Chore der andern. Man hatte sie tatsächlich in der Dunkelheit vergessen. Sie aber kam sich mit ihrem Graßschweigen vor wie ein lästiger Störenfried, der das Glück



Ammlungfabrikation in Tägerig. Sauterer.